



Unsere Gesprächspartner: Edgar Stiebenz, ehrenamtlicher APO-Sekretär, Klaus Villain, Mitglied der AGL, Horst Dahm, Bereichsmeister (v. l. n. r.)

Foto: Hanna Ryk

Wen hat er nicht schon alles zu sich eingeladen, wenn die Zeit für ein Gespräch in der Werkhalle nicht mehr ausreichte. Ein Kommunist wie er, gebildet, aber nicht von falschem Stolz beherrscht, ist immer mit dem Kollektiv verbunden.

Klaus Villain: Besonders im Rampenlicht steht natürlich ein Leiter. Wie er seine persönliche Verantwortung wahrnimmt, wie unsichtig er sich zu den Kollegen verhält, wie er sich auf das Kollektiv stützt - daran wird er gemessen. Mein Bereichsleiter legt großen Wert darauf, mit uns Arbeitern an der Maschine zu sprechen, unsere Sorgen kennenzulernen und unsere Vorschläge zu hören. Dafür nimmt er sich genügend Zeit.

Besonders schätzen wir an ihm, wie ernst er jede Kritik nimmt, wie konsequent er sich einsetzt, wenn es gilt, Mängel zu beseitigen. Da fehlte Lagerplatz für Walzen. Oft wurde darauf verwiesen, nichts änderte sich. Als unser Bereichsleiter davon erfuhr, wurde das Problem rasch gelöst. Das schafft Vertrauen, Anerkennung. Wenn er einem irgendwo begegnet, findet er ein freundliches Wort, fragt, wie es geht und wie die Arbeit läuft. Eine Kleinigkeit? Andere gehen wortlos vorüber - und das wird registriert.

Horst Dahm: In den Arbeitstil eines Leiters können sich auch, wenn das Kollektiv nicht aufpaßt, negative Züge „einschleichen“. So berät sich mein Leiter nicht mehr so wie noch vor Jahren in allen wichtigen Dingen mit dem Arbeitskollektiv, sondern regiert mit Anweisung-

gen. Er glaubt, wenn man nur den richtigen Paragraphen kennt und anwendet, könnte er auf die Konsultation mit den Kollegen verzichten. Solches Verhalten baut rasch Vertrauen ab.

Edgar Stiebenz: Sein Arbeitsstil steht im Widerspruch zu seiner Einsatzbereitschaft. Als wir zum Beispiel eine größere Veränderung in der Technologie bewältigen mußten, war er Tag und Nacht im Werk. Wir mußten ihn schließlich nach Hause schicken, damit er sich etwas Ruhe gönnt. Er ist ein Experte, kann jedem Rohrschweißer etwas vormachen. Der betont administrative Leitungsstil, den er sich angewöhnt hat, paßt nicht in die Landschaft unserer sozialistischen Demokratie, und er hat ihn auch gar nicht nötig.

Neuer Weg: Meint ihr nicht auch, daß sich sozialistische Verhaltensweisen am ehesten im Arbeitskollektiv ausprägen?

Edgar Stiebenz: Das ist eindeutig. Vor Jahren gab es bei uns noch Anlagenfahrer, die wollten die „Größten“ sein. Einem jungen Kollegen verriet sie keinen Kniff, wie man eine Anlage einstellt, damit sie optimal fährt. Sie veränderten die Einstellung der Anlagen nur, wenn sie allein waren, damit niemand in ihre Trickkiste schauen konnte. Heute bestimmen kameradschaftliche Hilfe, Austausch der besten Erfahrungen den Alltag. Jeder hilft jedem, um das Maximale aus den Produktionsanlagen herauszuholen. Im persönlichen Leben freilich sind überholte Gewohnheiten zählebiger.